



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Von einem jungen Frontoffizier: Altes und neues Heer. V. Baltikumer

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Altes und neues Heer

Von einem jungen Frontoffizier

V. Baltikum

1.

Schauplatz: Ein kurländisches Schloß bei Windau. Von dem Waffensaal führen drei große Flügeltüren, die mit der schwarz-weiß-roten Flagge und der deutschen Marine-Kriegsflagge umwunden sind, zur Terrasse. Von dort geht eine Buchenallee zum Ostseestrand, den man vom Saal aus sieht. Rechts und links der Allee: Wiesen, anschließend Wald.

Soldaten der Eisernen Division, der Baltischen Landeswehr, der Garde-Reserve-Division, der Abteilung von Petersdorf und Marinesturmkompagnie. Die Leute sind feldmarschmäßig, aber ohne Kopfbedeckung. Soldaten und Gewehre tragen Fliederzweige. Die baltischen und lettischen Mädchen haben Heckenrosen im Haar. Offiziere und Mannschaften in abgerissenem, schmutzigem Feldgrau.

Zeit: Frühsommer 1919.

* * *

Der braungetäfelte, buchenlaub- und fliedergeschmückte Waffensaal. An den Wänden von schwerem Schnitzwerk umrahmte Ölbilder, zum Teil leere Rahmen. In den Ecken Nitterrüstungen. Es ist Spätnachmittag. An den Wänden brennen Fackeln. Betäubender Duft von Flieder und Niebessenz, von vergossenem Schnaps und Wein. In der Ecke Militärmusik: Walzer und vor allem Militärmärsche, Körbe mit Wein. Ein Feldwebel schenkt in Kaffeetassen Schnaps. Man spielt und tanzt einen Krakowiat:

Gardejäger: (abseits mit zwei Mädchen) Erst küß' mich . . . du . . . Nun du . . . Wie? Hab ich nicht Kraft, euch beide zu lieben? Wo ist das Mädchen, das mir allein genügt? Ihr langhaarigen, zerbrechlichen Puppen! Habt keine Masse. He! Müßt erst einmal Soldaten werden.

Der Kraftfahrer: Laß doch die Weiber. Komm mit mir. Wir spielen Karten und saufen eins und heut nacht holen wir dem Bauern sein letztes Schwein aus dem Stall.

Gardejäger: Da geh' du nur allein!

Der Schütze: Still die Musik! Still, sag ich! Seht, dieser Schnaps ist das Leben. (Er schluckt den Inhalt einer Kaffeetasse.) So nehmt das Leben. Nur nicht nippen. Teufel ja, wir lieben das Leben. Sind keine Soldaten. Lacht mir ein Mädchenauge, leb ich. Halt ich des Freundes Hand, so leb ich. Seh ich das kurische Land, die weite See und den weißen Strand, seh ich die Sonne als Feuerball dort drüben vergehen, so leb ich. Ja, noch taumle ich im Genuß, schon ist er schal. Ich sehn mich nach dem nächsten. Das Leben treibt und peitscht uns selber fort. Hoho. Lacht, sag ich, singt und tanzt und liebt und sauft und lacht und alle lacht . . . Lacht über das Leben . . . lacht! Musik: Der Bolschewikentanz!

(Sie formieren sich und tanzen unter Zehlen, Pfeifen, Brüllen und Hadenstampsen diesen russischen Tanz. Die letzten Strahlen des Abendrots vereinen sich mit dem Fackellicht. Dann zieht die taghelle nordische Dämmerung auf, die bis zum Morgen anhält.)

Eine Gruppe mit einer Laute und Gitarre durchzieht den Saal und läßt sich auf der Terrasse nieder. Die Musik im Saal schweigt.

Der Schütze: (singt)

Wir Soldaten — ho ho
 stürmten die hohen
 stolzen Mauern der Burg
 erklimmten die Höhen der Felsen
 und pochten mit lauten, dröhnenden Schlägen
 an ihr Herz: ans eiserne Tor.

Wir Soldaten — ho ho
 lachen und girren nun
 den Mädchen mit süßen kraftstrotzenden
 Worten Feuer ins Herz. Schlagen mit reißender Hand
 Tore des Herzens auf. Reizen den zuckenden
 sträubenden Mund an den unsern.

Wir Soldaten — ho ho

(Allmählich hat sich alles um den Schützen geschart. Noch während der letzten Gitarrenakkorde beginnt)

Der junge Schütze (zur Laute das Schumannlied):

Ich saß am einsamen Fischerstrand,
 Saß einsam und alleine . . .

Der junge Unteroffizier: Ihr seid wie die Kinder. Bald lacht ihr und tobt. Bald weint ihr und seid weich! — Und torfelt unbewußt durchs Leben. Wenn ihr nur lernet, bewußt zu leben. Freud und Leid nicht mehr, nicht weniger zu werten, als einen Stein zu einem Mosaik, das ihr bauen müßt. Soldaten des Taumels seid ihr und nicht des Lebens! Wißt ja nicht den Augenblick zu lieben. Ihr flattert durch das Leben wie die Eintagsfliegen, und wenn ihr alt, so jammert ihr. Statt, daß ihr sagt: ich habe jeden Tag bewußt gelebt und halte jede Stunde fest noch in Gedanken. Das lernt ihr nie! So tanzt drum. Tanzt jetzt. Walzer. Musik. Kasse und Takt. (Er entreißt den Taktstock, dirigiert und singt):

Erklingen zum Tanzen die Geigen
 Beim Wein, beim Wein, beim Wein,
 Dann jauchzen die Herzen und neigen
 Soldaten, Soldaten sich zu!

Vergessen die Welt und die andern
 Beim Wein, beim Wein, beim Wein
 Kein Suchen und ruhloses Wandern
 Die Welt, die Welt bist du!

Ein Turmzimmer. Tische mit Karten, Zirkel und Schreibzeug.

Der Führer: Ich will, daß auch der einfache Soldat ein König wird, Herr Kommissar. Herr wird. Frei wird. Auf eigener Scholle. Auf dem Land, wo deutsches Blut zu eurem Schutze floß.

Der Lettische Kommissar: Gewiß, und ich versprech es feierlich, daß Lettland jedem deutschen Kämpfer Land zum Siedeln gibt. (Es verläßt unter kriegsrischen Verbeugungen das Zimmer.)

Der Generalstabs hauptmann: Wer soll den linken Abschnitt halten? Der Letzte?

Der Führer: Mag in Reserve bleiben. Trau' den Leuten nicht. Letzte und Bolschewick — sind bald dasselbe. Nur die Schattierung ist verschieden.

Der Leutnant (meldet): Die Goldfeldschen Reiter zu den Letzten übergegangen, Herr Major! Sie zahlen besser, sagen sie. Die Letzten sperren die Kaserne und lassen keinen Deutschen ein.

Der Führer: Landsknechte! . . . Geh'n Sie schlafen, Leutnant. Sie wachen schon die dritte Nacht. Sie sind noch jung. Ich bin ein alter Mann.

Der Leutnant: Muß noch mit meinen Leuten feiern, Herr Major! (Ab.)

Auf dem Turm des Schlosses.

Der baltische Baron: Was hält mich hier noch? Das Gut ist verbrannt. Die Äcker liegen brach. Der Verwalter ermordet. Die Knechte nahm Moskau in Sold. Meine Tochter verschleppt und meine Frau starb in Sibirien. Zwei sonnige Jungen, blutung und straff, sie fielen bei der Landwehr. Mein stolzes Geschlecht irrt in der Welt. In Deutschland, in England, in Dänemark. Nur ich schleiche mit ruhelosem Auge hier umher und komm' nicht los von dir, mein kurisch Land. Du hart umkämpftes, das uns doppelt wert. Deutsches Balkenland, wo siebenhundertjährige Wurzeln aufrechte, stolze Menschen schufen. — Die Welt braucht keine Herrenmenschen mehr. Die Masse triumphiert, ihr Sklave herrscht. Wir sind ein sterbendes Geschlecht. Ja, diese Welt braucht keine Edelleute; denn alles ist Geschäft.

Der Leutnant: Für die Alten Platz zum Sterben, Herr Baron. Für die Jungen aber Kampf!

Der Hauptmann (zögernd und sinnend am Saaleingang): Sie haben ja kein Vaterland. Das alte Heer — zerbrochen, sein Halt, der Kaiser, fort. Das neue Heer — Soldatenhaufe einer schwanken Republik, die keiner achtet. Woran sollen sie sich klammern? (Aus dem Saal klingt erneuter Lärm.) Nun toben sie, sind ohne Halt. Ein Jammer um die braven Kerls! Ich will hinein und wenn's auch . . . Wir sind die einzigen, die noch Halt gebieten! (Er betritt rasch den Saal. Die Musik schweigt sofort. Man hört „Achtung“-Rufe. Alle, auch Truntene, machen Front zum Hauptmann, der abwinkt. Es wird weiter getanzt.)

Eine Gruppe zieht singend durch den Saal und trägt den Leutnant auf den Schultern. Sie macht beim Feldwebel Halt, der ihnen einschenkt:

Der Schütze: Prost, Herr Leutnant, soll'n leben! Bin ein gemeiner Mann. Arbeiter nur. Aber treu. Und geh' durch's Feuer. Unser Leutnant soll leben! Hurra! . . . Hurra! . . . Hurra! . . . Hurra! . . . (Bei jeden Ruf werfen sie ihn in die Höhe und fangen ihn mit den Armen auf. Dann ziehen sie singend mit ihm ab):

Wir sind die Baltikumer
Trali, trali, trala.
Und kennen keinen Kummer
Du herrliche Welt!
Des Morgens im Feld
Trali, trali, trala.

Und Abends bei den Mädchen
Gefällt uns die Welt.
Bei Tanz und Schwerterklingen
Trali, trali, trala.
Wir lachen und wir singen
Ja uns gehört die Welt.

Der Hauptmann: Kerls! Habt euch geschlagen wie Teufel, wie Deutsche. Ich gönne euch drum die heutige Nacht. Tanzt und lacht und folgt mir morgen lachend in den Kampf. Fünf Jahre Schützengraden . . . wohl! Jetzt lacht und tanzt und stirbt am nächsten Tag für Euer Vaterland. Daß ihr so leben könnt, darauf seid stolz, ihr Baltikumer! Und denkt: Wo ist ein Hof, der nicht verbrannt, der nicht beraubt, wo Vieh im Stall? Denkt an die Bolschewisten! Das Massengrab im Wald. Die hundert Toten mit den ausgestochnen Augen: Denkt an die Bolschewisten! Bewahrt das Vaterland. Und tut ihr das, ein Schweinehund, der dann euch das Lachen und Tanzen wehrt. Laßt's euch nicht kümmern, wenn daheim von eurem Todesmut niemand spricht und jeder nur von eurer Wildheit! Doch . . . folgt ihr morgen nicht, ihr Kerls, aufs Wort . . . ihr kennt mich . . . sitzt die Kugel lose.

(Sie umringen ihn und tragen ihn zu seinem Tisch, von wo er im Gespräch mit Unteroffizieren dem Tanz zusieht.)

Eine Gruppe vor einem mit schwarzem Flor umrahmten Ölbild Kaiser Wilhelms II.

Der alte Wachtmeister: Soldaten, wofür? Für Ebert. He? Sorgt der für uns. Pah . . . Nur unsere Offiziere. Spuck auf die Bunde! Hört Jungens: Sind wir in Kurland fertig, dann hol'n wir Wilhelm wieder.

Soldaten: Wir sind dabei, Wachtmeister!

An einem Marmortisch, mit Kubelscheinen und Karten, sitzen der erste und der zweite Soldat, der dritte und vierte, feldmarschmäßig, Handgranaten im Gurt, und spielen.

Erster Soldat: Wißt ihr noch? Gestern. Im Bauernhof. Standen die zehn Bolschewiks vor uns. Ich und du, Karl, und du, Fritz. Wir war'n zu drei. Jeder eine Handgranate, Pistole, Gewehr und Messer . . . Sei, lebend kam keiner davon . . . Sind wir doch Kerls!

Zweiter Soldat: Und unsere Kompanie. Zählt in der Front nur 30 Mann. Was macht's. Ein Bolschewikenbataillon das warfen wir bei Mitau in die Na. 400 Niesenfische. Sind wir doch Kerls! . . . Hund, verfluchter! . . . Siehst mir in die Karten? (Er schlägt dem Ersten mit der Faust über den Kopf. Der bricht zusammen, die übrigen springen auf. Schlägerei. Die Mufft hält inne und setzt dann ein: „Wir sind die lust'gen Holzhackerbuam.“)

Während der Schlägerei tanzen die übrigen lachend weiter.

Ein Major (tabellos angezogen, Monotel im Auge, geht vorbei): So lebt das Volk.

Sein Adjutant: Ist glücklich, Herr Major! Und wir?

An einer der Flügeltüren.

Ein lettischer Bauer: Kenn ich das Lachen, die Liebe, den Sang? Ach, ja! Arbeit, nur Arbeit all meine Tage! Was hab ich vom Leben, bin

einsam und kalt. So schuf mich die Sorge ums tägliche Brot. So steh ich und weine und haß euch und hoffe: ihr Frohen, wärt ihr nur bald wieder fort!

Der Schüze (tritt zu ihm): Beneidst uns wohl? Sag Alter, kennst dein Handwerk aber auch den Tod? Doch, lieber Freund: Ein leichter Sinn macht jedes Leben leicht.

Ein russischer Geiger (im blauen Kittel) spielt schwermütige russische Volkslieder, während die Soldaten mit stillen Augen zuhören.

Eine Gruppe kommt mit einem Leierkasten in den Saal und spielt fortan in den Musiktropfen russische Operetten.

* * *

In einem Nebenzimmer.

Ein Feldwebel: Behntausend Mark? So kauf ich Mehl. Die Stadt hier braucht 's. Man reißt sich drum. Hunderttausend Gewinn! Wer Geld schafft — halbpant!

Ein Offizier: Noch heute geht mein Telegramm nach Deutschland!

An einem mit gefüllten und leeren Weinflaschen dicht besetzten Tisch sitzen:

Ein Waffenmeistergehilfe (betrunken): He, Kamrad, . . weist du . . ho . . so vergnügt. Maschinengewehr . . hopla . . Letten . . zahlen gut . . aus unserm Depot . . merkt kein Nas . . he, he.

Der Kraftfahrer (ebenfalls betrunken): Kleinigkeit. Geb' mich nicht ab, Bolschewik zahlt besser. Panzerkraftwagen . . Unternehmung . . Panne markieren . . Hih, hih. . . geht ganz bestimmt kaputt . . Krieg' fünfzigtausend Mark — Freundchen . . Hei, . . das Rubeln!

Ein Schreiber (gleichfalls betrunken): Acht Monate hier . . kein Schuß . . fröhlicher Krieg. Balkenkreuz . . Eisernes Kreuz . . Muß es nur versteh'n, sag' ich. (Er steckt eine goldverzierte Wase ein.)

Einige Gardejäger (gehen vorbei und spucken aus): Ihr Schweine . . Verfluchte Stappensäue ihr!

Vor dem Schloß.

Der junge Schüze (spielt mit zwei Balkenkindern auf der blumenübersäten Wiese mit den Leuchttäfern).

Der junge Unteroffizier: Was tust du hier draußen? Hast Angst vor'm Leben, Junge?

Der junge Schüze (schüttelt den Kopf): Vor seiner wilden Schönheit! Seh' die flackernden Augen der Kam'raden . . Wie die Irrlichter hier. Ich will die Augen blank behalten.

Unter den Buchen.

Der Schüze: Bin Soldat, bin ruhelos. Heute hier faß' ich das Glück. Und morgen dort seeligen Augenblick. Mein Herz wandert mit. Sehnsucht lehrt die Soldatenezeit. Lachte ein Mädchen mir heut, „morgen mußt" ich lassen! Mein Herz wurde herb. — — Nun faß ich jede schöne Stunde ganz. Und leer' sie bis zur Meige. Wer wollt' es mir verwehren? Mein Herz wurde groß. — — Lieben und scheiden — Soldatenlos. Ewiger Kampf und ewige Sehnsucht. Erst weint' ich, nun lach' ich. Mein Herz blieb jung. — — Und verlache die Jugend.

Gönn sie Philistern. Gönn's dem Zivil. Ich bin Soldat. In rascher Tat, bei Freud' und Leid, such ich mein Glück. Leben, ich pack' dich, Liebe, ich nehm' dich, wo ich dich finde. Dies meine Parole!

Sein Mädchen: Du wilder Junge . . . Küsse mich . . . du . . . Und noch einmal . . . du . . . weil du Soldat . . . Stunde, schönste, nun bin ich stumm . . . Worte, sie fassen . . . ein Glück nicht ganz . . . Schweigen, Schweigen . . . aber ganz. (Sie gehen dem Strand zu.)

Man sieht Soldaten mit ihren Mädchen waldeinwärts gehen. Darunter auch zwei Jäger und in der Mitte ein Mädchen, deren Hüften sie beide umschlingen.

Der erste Jäger: Die erste Tour hab' ich, aber Kamerad, dann du. Die Mädels sind heut' selten.

Der zweite Jäger: Nein, ich zuerst! . . .

Der erste Jäger (lachend): Gut — knobeln wir!

In einer Saalecke.

Der Leutnant: Bist der jüngste und tobst am ärgsten!

Der junge Balte (streicht sich die blonden Haare aus der Stirn): Meine Schwester liegt in Riga . . . an blühender Schwindsucht . . . im Sterben . . . Herr Leutnant . . . Sie essen dort Kartoffelschalen . . . Meinen Bruder trugen sie auch schon hinaus . . . Und über ein Jahr . . . sagt der Arzt . . . folg' ich. Mein blühendes Gesicht ist Schein. Nur eine Eintagsblume, die an dem Tage, wo sie blüht, wundersame Schönheit zeigt . . . So soll auch mein Leben sein. Das Lachen muß das Weinen übertönen.

Man hört aus dem Nebenzimmer die einleitenden Klavierakkorde zu Solveigs Lied und dann einen hellen Tenor:

Der Winter muß scheiden, der Frühling vergehn,
— — — — —

Während des Liedes bleibt alles wie angewurzelt stehen. Die Augen werden still und weit. Man hört das harte Zuschlagen des Klaviers und

Der Leutnant: (tritt in den Saal) Ihr tollen Kerle, nun seid ihr still . . . Musik, den Donauwalzer! (Er faßt das schönste Mädchen zum Tanz.) Wir sind die Soldaten der Liebe!

Auf der Terrasse ist ein Scheiterhaufen aus Kisten und Fässern angesteckt worden, um den getanzt wird.

Man hört in der Ferne schießen. Alles stutzt einen Augenblick und tanzt dann weiter.

Der Leutnant (greift vier Soldaten heraus): Komm her, du . . . du und du . . . Patrouille: marsch! Der Feind ist da.

Die Bier (stehen wie Säulen): Befehl, Herr Leutnant!

Der Eine: So jagen wir vom Tanz zum Tanz. So wollen wir das Leben.

Sie greifen zu den Gewehren und verschwinden im Wald. Man hört Schüsse in allernächster Nähe. Die Musik schweigt einen Augenblick und setzt gleich wieder stärker ein.

Der Eine (stürzt mit blutender Hand in den Saal): Sie kommen. Sie kommen. Die andern blieben . . . Ich allein . . . ich allein . . . Musik . . . Leben . . . Tusch! (Die Musik fällt ein.)

Der Hauptmann: An die Gewehre. In die Ställe. Aufgefessen. Los.

ihr Jungens. Trompeter Marm. Die Hände, die jetzt die Mädchen umspannen, sollen andre Bräute bekommen! Los, Jungens, los!

Alles stürzt auseinander, greift zu den Gewehren, läuft die Allee zum Strand, reißt dabei Buchenzweige ab und schmückt sich. Der Saal bietet ein wüstes Bild. Die große Trommel ist zerbrochen. Der Scheiterhaufen auf der Terrasse ist verlöscht.

Der Feldwebel (liegt am Boden neben seinen Schnapzeimern).

Der Trompeter (tritt neben ihn und bläst ihm ins Ohr): Morgenrot . . . Morgenrot . . .

Der Feldwebel (erhebt sich, greift nach seinem Gewehr, eilt dem Strande zu und bekrängt im Laufen Gewehr und Stahlhelm mit Buchenlaub).

Die Sonne geht auf. Man sieht am Strand aufmarschierende Infanterie, Artillerie und Kavallerie, deren Stahlhelme sahl in der Sonne leuchten. Der Wind weht Soldatenlieder herüber, denen der Baron auf der Terrasse lauscht.

* * *

II.

Ein Panzerkraftwagen kriecht auf sandiger, waldbumsäumter Straße bei Windau. Jetzt hält er. Im Innern: Benzol- und Ölqualm. Maschinengewehre. Der Wagen ist außen wie innen mit Buchenlaub geschmückt.

Der junge Unteroffizier, der Schütze, der junge Schütze und der Kraftführer: Panne. Verdammt. Kein Wasser im Kühler. Will sehen, wo ichs kriegen (geht waldeinwärts und kehrt nicht wieder zurück).

Gewehr- und Geschützfeuer setzt ein und hält während der Folgezeit den Panzerkraftwagen unter schwerem Feuer.

Der junge Unteroffizier: Verrat!

Der Schütze (sieht durch die Panzerplatte): Nichts vom Feind. Nur ein weites Wellenland. Von drüben rauschen die Buchen. Ganz nahe ein Bach und ein hellblauer See mit weißen Kieseln . . . aber kein Fahrer . . . Und dunkle Wiesen und Blumen, Blumen . . . Blumen. Riecht ihr den Duft? Und weiter hinten Tannengrün. Deutscher Wald . . . deutscher Wald . . . Heimat. Hört ihr den Knuck . . . Heimat . . . Westpreußenland. Da sind sie . . . Vorn und hinten, rechts und links. Hei!

Der junge Unteroffizier (hockt am Maschinengewehr und feuert fortan ununterbrochen).

Der Schütze: Aus dieser Patsche hilft uns auch dein Schießen nicht. Soldaten des Todes. In diesem stückigen Loch zu sterben, pfui! Wollt lieber im Galopp durch Felder jagen, bei Sporenstich und Peitschenschlag und lachender Sonne fallen. Das Leben bis zuletzt ein Spiel.

Der junge Unteroffizier (während des Schießens): Du hast das Leben nie erfasst. Sonst hättest du's mit dem Sterben nicht so leicht. Doch wer, wie ich, mit jeder Faser seines Leibes, seiner Seele lebte, der will so leicht nicht sterben.

Er beugt sich ausschauend aus dem Wagen und fällt, am Arm getroffen, mit gellendem Schrei in das Innere zurück.

Der junge Unteroffizier: Nun bin ich der erste. (Er schleppt sich an den Schpalt und beobachtet die Geschossausschläge, während der Schütze das

Maschinengewehr bedient.) Warum, wofür? Ich bin so jung . . . und Kräfte, die ich selbst kaum ahnte, liegen in mir . . . Mehr rechts . . . höher halten! . . . Wofür, wofür? . . . Ja, ich zog aus, um Vater, Bruder, Mutter und das stille Haus, den kleinen Acker und die einz'ge Kuh vorm Bolschewik zu schützen . . . höher halten, du . . . Ostpreußenland . . . ja . . . dafür!

Der junge Schütze: Fünfhundert Schuß noch. Ziel gut!

Der Schütze: Ja ja!

Der junge Unteroffizier: Und Vater sagt, mein Junge . . . Deutschlands Zukunft liegt in Rußland . . . Hilf du die Brücke bauen über Kurland . . . Dafür . . . dafür. Mehr rechts, mehr rechts. Doch was ich sah . . . viel Schein, geringe Macht und viel Verrat . . . Diesmal gelingt's noch nicht . . . Ihr kommt nach Haus . . . man wird euch betteln lassen . . . wird euch verlachen, hassen, höhnen . . . Und doch ihr seid der Sturmtrupp des Gedankens . . . Wegweiser einer deutschen Zukunft . . . Tiefen, mehr links! . . . Die meisten haben's ja verlernt, fürs Vaterland zu sterben!

Der junge Schütze: Zweihundert Schuß noch. Ziel gut!

Der Schütze: Ja ja.

Der junge Unteroffizier: S'ist nicht mehr Mode seit November . . . Ich kann es noch . . . und ihr . . . die meisten unter euch . . . wir Baltikumer zeigen's wieder . . . Mehr links . . . Ah . . . (er fällt zum zweiten Male getroffen hinüber).

Der junge Unteroffizier: Ihr werdet eure Sehnsucht . . . nach dem Baltikum im Herzen tragen . . . Soldaten der Idee sein . . . und kehrt ihr nach Jahrzehnten friedlich her . . . als Bauer . . . Arbeiter . . . Techniker . . . so (er stöhnt auf).

Der Schütze (wird getroffen und bricht zusammen): Teufel, mich hat's!

Der junge Schütze (faßt nach der Hand des Unteroffiziers).

Der junge Unteroffizier (wendet mühsam den Kopf): Laß dich nur vom Leben packen, Junge . . . aber lerne . . . das Leben . . . so bleibst du doch ein Kind. (Er stirbt im Schoß des jungen Schützen.)

Der junge Schütze (hält die Hand des Unteroffiziers umklammert): Ich will's!

Der Schütze (sterbend): Gibt es ein Jenseits . . . mag der liebe Gott mich nicht in einen Panzerwagen stecken . . . seine Sonne will ich sehen . . . Kurland . . . Westpreußenland . . . Neues Vaterland . . .

Die Öldämpfe verstärken sich. Der junge Schütze fällt ohnmächtig hinüber bei dem Versuch, an das Maschinengewehr zu kriechen.

Man hört verstärktes Gewehr- und Geschützfeuer, Handgranatendonner. Dann Hurra-rufe. Plötzlich tiefe Stille.

Der Hauptmann (steht in den Wagen hinein und rüttelt den jungen Schützen.)

Der junge Schütze: Zum Tanz. Wie? Nach Riga . . . Zum Vorwärts. Wie?

Der Hauptmann: Erst nach Riga, Junge, dann zum Tanz . . . Vorwärts! Bevor Versailles droht!